



Foto A. Bollmann

Anmerkungen zu Zitaten

Zitat, Zuffenhausener Zeitung 1998, Tagesdatum nicht notiert:

„Edeltraut WETZEL sammelt häufig Pilze und dabei immer morgens, da Pilze Nachtschattengewächse sind und daher morgens aus dem Laub hervorkommen.“

Anmerkung:

Wir haben über Pilze mittlerweile schon so viele Ungereimtheiten gehört und gelesen und garantiert werden noch weitere auf uns zukommen, da werden wir die vorliegende auch verkraften.

Als einmal die schlimmste Lügengeschichte gesucht wurde, ging der Preis an einen Cowboy, der erzählte, an einem Tag sei es über Mittag so heiß gewesen, dass die Eidechsen in die Feuerstelle gekrochen seien, um in den Schatten der Bratpfanne zu gelangen. Wenn berichtet wird, es sei sehr heiß gewesen, ist es nicht unüblich, noch hinzuzufügen, dass die genannte außergewöhnlich hohe Temperatur „im Schatten“ geherrscht habe. Diese Anfügung bezieht sich stets auf Tagestemperaturen, denn nachts liegt ja ohnehin alles im Schatten, nämlich in dem der Erde. Nachts gibt es normalerweise nur Schatten, der auf künstliche Lichtquellen zurückzuführen ist, außer vielleicht in klaren Nächten um den Vollmond, wenn das vom Erdtrabanten reflektierte Sonnenlicht auf diesem Umweg doch noch imstande ist, einen Schatten zu erzeugen.

Wir erinnern uns: der Mond scheint ja nicht selbst, das scheint nur so. Was bedeutet also die Verquickung der beiden Begriffe Nacht und Schatten? Ist das nicht doppelt gemoppelt? Woher kommt die Bezeichnung? Eine sehr alte Quelle, nämlich das „Kleine praktische Blumen-Lexikon“ von Wilhelm OBERMÜLLER führt schon 1886 als Herkunft des botanischen Namens der Gattung *Solanum* aus, dass dieser von solamen = Trost abstamme und zwar „der schlafmachenden Wirkung wegen“. So interessant dies ist, bringt es uns doch einer Antwort nicht näher. Ein anderer Hinweis lautet, dass der Name aus dem Althochdeutschen abgeleitet wurde und ursprünglich „Schwarzer Schaden“ gelautet habe. So ganz wird sich dieser Punkt nur noch schwer klären lassen. Vielleicht kann ja einer der Leser hierzu etwas mitteilen; es würde mich sehr interessieren.

Aus der Schule weiß ich noch, dass die Kartoffel und die Tomate zu den Nachtschattengewächsen zählen. Das dickste Buch in meinem Haushalt nennt außerdem noch den Strauchigen und den Bittersüßen Nachtschatten, sowie den Stechapfel, die Aubergine und die Tollkirsche. Außerdem klärt es mich darüber auf, dass es sich bei den Nachtschattengewächsen um eine Familie der zweikeimblättrigen Pflanzen handelt, die reich an Giftstoffen sind und als Früchte Kapseln oder Beeren ausbilden. Die Gemeinsamkeiten bei den Nachtschattengewächsen sind also nicht augenfällig. Dass aber die Pilze unmöglich mit Grünpflanzen wie Tomaten, Kartoffeln oder der Tollkirsche in eine Reihe passen, müsste bei etwas (nicht sehr viel) Überlegung jedermann, auch der Frau WETZEL und dem Journalisten einleuchten, der sie interviewt hat, weil sie einen besonders schönen Steinpilz gefunden hat, mit welchem sie zusammen abgebildet wurde. Anstatt nachzudenken oder wenigstens sich selbst zu fragen, ob denn das Gesagte stimmt, ob es überhaupt stimmen kann, anstatt auch nur ein normales Hauslexikon, geschweige denn ein Fachbuch einzusehen, anstatt also auch nur oberflächlich zu recherchieren, hat er einfach ungeprüft etwas aufgeschrieben und zwar zu dem Zweck, es an seine Kunden, nämlich an die Leser seines Blattes weiterzubringen.

Botanische Kenntnisse muss ein Zeitungsschreiber zunächst einmal keine aufweisen – im Gegensatz zu einem Mindestmaß an Allgemeinbildung. Wenn er aber ein Thema aufgreift, in welchem er sich nicht auskennt, wenn er also etwas nicht selber weiß, sondern unsicher ist, dann sollte er sich seinerseits informieren, bevor er Weisheiten weitergibt. Es ärgert mich, dass er uns, seine Leserschaft für so dumm hält, dass wir ihm alles abnehmen und dass wir so dumm sind, es uns gefallen zu lassen.

Zwischen Pilzen und Nachtschattengewächsen ist mir nur eine und zwar recht verwinkelte Beziehung bekanntgeworden, nämlich dergestalt, dass Atropin, das Gift der Tollkirsche, wegen seiner krampflösenden Wirkung bei Pilzvergiftungen nach dem *Muscarin*-Syndrom gespritzt wird, um die Wirkung des Pilzgiftes teilweise aufzuheben. Das Nervengift Muscarin, dessen Namen vom botanischen Namen des Fliegenpilzes (*Amanita muscaria*) abgeleitet wurde, ist aber in vielen Risspilzen, einigen Trichterlingen und auch in einigen anderen Arten, z. B. im Rettichhelming in höheren Konzentrationen enthalten als im Fliegenpilz selbst. Die Atropingaben müssen, dem Grad der Vergiftung entsprechend, möglichst genau dosiert werden, was einer Gratwanderung gleicht. Das Sprichwort vom Teufel, der mit Beelzebub ausgetrieben wird, ist durchaus angebracht.

Da die Pilze übrigens, egal ob sie aus dem Laub oder sonstwo hervorgekommen sind und auch egal, ob sie morgens, mittags, nachmittags oder abends, ob sie es bei Tag oder in der Nacht getan haben, jedenfalls nicht etwa wieder ins Laub zurückkriechen, sondern auch später noch da sind, gehe ich durchaus auch am Nachmittag oder am Feierabend los, um sie zu suchen. Um diese Zeiten ist Frau WETZEL längst wieder zuhause.

Hans-Peter Schacher

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [36_2_2000](#)

Autor(en)/Author(s): Schacher Hans Peter

Artikel/Article: [Anmerkungen zu Zitaten 43-44](#)